Karl Maria von Webers Asche

Der Meister des „Oberon" war nach seinem Tode 1826 in London beigesetzt worden. Die Überführung seiner Asche in die Heimat konnte endlich nach manchen Hindernissen ins Werk gesetzt werden. Richard Wagner berichtet darüber:

Ein schönes und ernstes Ereignis wirkte auf die Stimmung, in welcher ich die Komposition des „Tannhäuser" beendigte, in der Art ein, daß es die aus dem äußeren Verkehr mir erwachsenden Zerstreuungen vorteilhaft neutralisierte. Es war die im Dezember 1844 glücklich ausgeführte Übersiedelung der sterblichen Überreste Karl Maria von Webers aus London nach Dresden. Seit Jahren hatte sich ein Komitee gebildet, welches für diese Übersiedelung agitierte. Durch einen Reisenden war es bekannt geworden, daß der unscheinbare Sarg, welcher Webers Asche verwahrte, in einem entlegenen Raum der Londoner Paulskirche so rücksichtslos untergebracht worden sei, daß zu fürchten stünde, in nicht langer Zeit werde er gar nicht mehr zu finden sein. Mein genannter energischer Freund, Professor Löwe, hatte diese Kunde benützt, um die Liedertafel, sein Steckenpferd, zum Angriff der Unternehmung der Übersiedelung der Weberschen Überreste zu treiben. Das Männergesangskonzert, zum Zweck der Aufbringung der Kosten veranstaltet, hatte einen verhältnismäßig bedeutenden Erfolg gehabt; man wollte nun die Theaterintendanz auffordern, in gleichem Sinne sich zu bewähren, als man hiergegen an Ort und Stelle auf einen ersten zähen Widerstand stieß. Von Seiten der Dresdener Generaldirektion war dem Komitee bedeutet worden, der König fände religiöse Bedenken gegen die beabsichtigte Störung der Ruhe eines Toten. Man mochte diesem angegebenen Motive nicht recht trauen, konnte aber doch nichts ausrichten, und nun ward meine neue, hoffnungsreiche Stellung benutzt, um mich für das Vorhaben eintreten zu lassen. Mit großer Wärme ging ich hierauf ein; ich ließ mich zum Vorstand wählen; man zog eine künstlerische Autorität, den Direktor des Antiken-Kabinetts, Herrn Hofrat Schulz, außerdem noch einen christlichen Bankier hinzu; die Agitation ward von neuem lebhaft betrieben; Aufforderungen gingen nach allen Seiten; ausführliche Pläne wurden entworfen, und vor allem fanden zahllose Sitzungen statt. Hier trat ich abermals in einen Antagonismus mit meinem Chef, Herrn von Lüttichau . . . Da es mit dem königlichen Widerwillen gegen die Unternehmung jedenfalls nicht so bestimmt gemeint war, er auch einsehen mußte, daß dieser Wille die Ausführung des Unternehmens auf dem Privatwege nicht hätte verhindern können, dagegen es dem Hofe Gehässigkeit zuziehen mußte, wenn das Hoftheater, dem einst Weber angehört hatte, sich davon ausschloß, so suchte mich Herr von Lüttichau mehr durch gemütliche Vorstellungen von

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id480412863/336